



St LANDWIRTSCHAFT

Radio / Fernsehen

Marktbummel: Beeren und fruchtige Kuchen



→ [Zum Beitrag](#)



SENDUNG

Guten Morgen Steiermark

Bestens informiert und unterhalten ins Wochenende

ST • Sa., 6.7. • ⌚ 28 Tg. • 4 Std. • *Sendung*



Beitrag weiterhören

08:12 **Marktbummel: Beeren und fruchtige Kuchen**



The Corrs
At Your Side



Christina Stürmer
Ein Halbes Leben



Landesweite Medien

NACH AUS FÜR GESETZ

Biogas: Investitionen werden abgeblasen

Scheitern des Biogasgesetzes im Nationalrat sorgt in der Energiebranche für Ärger.

Letztlich scheiterte es an den Stimmen von FPÖ und SPÖ: Das Erneuerbares-Gas-Gesetz (EGG), das Österreichs Gasversorger verpflichtet hätte, Erdgas schrittweise durch grünes Gas zu ersetzen, fand im Nationalrat keine Zweidrittelmehrheit (wir berichteten). Damit wird es vorerst auch nichts mit den Plänen, einen Großteil der österreichischen Biogasanlagen ab 2027 direkt ins Gasnetz einspeisen zu lassen.

In der Steiermark hätten 21 der 37 bestehenden Biogasanlagen von der Stromerzeugung auf Gas einspeisung umstellen sollen. „Pro Anlage hätte das Investitionen von bis zu fünf Millionen Euro, bei größeren Anlagen sogar im zweistelligen Millionenbereich ausgelöst“, sagt Hannes Hauptmann, Sprecher der steirischen Biogasbranche und selbst Betreiber einer Anlage in Bad Blumau. „Jetzt kann niemand investieren, weil die gesetzliche Grundlage fehlt. Ich konnte es gar nicht glauben, als ich die Nachricht gehört habe.“ Dabei sei man den Forderungen der SPÖ absolut entgegengekommen. „Ich bin wirklich neugierig, was dieselben Politiker sagen, wenn es wieder einen internationalen Gasengpass gibt“, sagt Hauptmann.

Die Ablehnung des EGG habe „weitreichendere Folgen, als den Abgeordneten offenbar bewusst ist“, wird auch seitens der Münzer Bioindustrie kritisiert. Im Unternehmen mit Stammsitz in Sinabelkirchen verweist man ebenso auf bereits fix projektierte Investitionsvorhaben, die nun nicht umgesetzt werden. „Wir hätten sofort 40 Millionen Euro in den Markt geschickt, aber jetzt fehlt die Rechtssicherheit“, so Unternehmenssprecher Harald Sigl. Von anderen Firmen wisse man, dass weitere gut 100 Millionen Euro „unmittelbar in neue Anlagen investiert worden wären, im nächsten Jahr noch einmal gut 150 Millionen, verbunden mit hoher regionaler Wertschöpfung“.

Dass die SPÖ die Zustimmung verweigert hat, stößt auf Unverständnis: „Eine Debatte auf sachlicher Ebene hat gefehlt, aus unserer Sicht besteht nun die Gefahr, dass bestehende Biogasanlagen schließen bzw. ihren Absatzmarkt außerhalb von Österreich suchen“, so Sigl. „Auch die Abhängigkeit von russischem Gas bleibt weiterhin voll bestehen und ist teurer als die Verwendung von heimischem Biogas.“

Günter Pilch,
Manfred Neuper



Mehr als 20 steirische Biogasanlagen hätten künftig ins Erdgasnetz einspeisen sollen

RAIMUND
HEIGL

**KLEINE
ZEITUNG**

WEDD
DOLM

DIE SPÖ STIMMTE IM PARLAMENT GEGEN EIN WICHTIGES GESETZ FÜR DEN UMSTIEG AUF ERNEUERBARE ENERGIEN

Das mit der Klimapolitik und der SPÖ ist so eine Sache. In Wien gibt sich die Partei gerne als Vorreiter. Bis 2040 soll eine Million Haushalte nicht mehr mit Gas, sondern mit erneuerbaren Energien heizen. Blöd nur, dass die Genossen im Bund dieses Vorhaben torpedieren.

Vorige Woche stimmte der Nationalrat über das Erneuerbares-Gas-Gesetz (EGG) ab. Es verpflichtet Energieversorger, fossiles Erdgas nach und nach durch Biogas zu ersetzen. Tun sie das nicht, müssen sie einen Ausgleichsbetrag zahlen. Das Gesetz sei „ein entscheidender Baustein“ für den Ausstieg aus der russischen Abhängigkeit und die „Transformation des Ener-



SPÖ-Energiesprecher Alois Schroll stellt den Klimaschutz hintan

giesystems in Richtung Klimaneutralität“, urteilte Christoph Dolna-Gruber von der Energieagentur. Aber es kommt nicht.

Nicht nur die FPÖ, auch die SPÖ stimmte dagegen. Die nötige Verfassungsmehrheit war dahin. SPÖ-Energiesprecher Alois Schroll befürchtete, dass die Energieversorger die Mehrkosten an die Kunden weitergeben könnten. Dabei ist die Regierung bereits auf die Sozialdemokraten zugegangen und hat etwa Förderungen für die Unternehmer versprochen. Gratis wird's die Klimaneutralität aber nicht geben.

FOTO: APA/MICHAEL GRUBER



In der Steiermark gibt es insgesamt 37 Biogasanlagen. APA/Hautzinger

WOCHE

Steirische Biogas-Branche kämpft

Die österreichische Bundesregierung hat sich am 21. Februar im Ministerrat auf den Entwurf für das sogenannte Erneuerbare-Gas-Gesetz geeinigt, das den Ausbau der heimischen Biogasproduktion bis 2030 vorantreiben soll. Bislang fehlt jedoch noch der entsprechende Beschluss des Gesetzes im Parlament, wozu wiederum eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Die Landwirtschaftskammer Steiermark, Anlagenbetreiber, Global 2000 und Austrian Gas Grid Management sehen das Gesetz „auf Messers Schneide“ und appellierten daher am Mittwoch im Rahmen einer gemeinsamen Pressekonferenz an die Parlamentsfraktionen, die „Vernunft siegen zu lassen“ und den „ausgewogenen Gesetzesentwurf der Bundesregierung endlich zu beschließen“. Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher warnte vor den wirtschaftlichen und ökologischen Folgen einer Nicht-Verabschiedung, darunter Milliarden-Strafzahlungen, der Ruin österreichischer Anlagenbetreibender und die fortwährende Abhängigkeit von russischem Gas. Das Gesetz sei darüber hinaus äußerst verbraucherfreundlich und sichere höchstmögliche Preisstabilität.

„Die österreichische Biogas-Branche schafft es als einziger Bioenergie-Anbieter in sehr, sehr kurzer Zeit Biomethan in das österreichische Gasnetz zu bringen und somit gigantische Strafzahlungen von jährlich bis zu acht Milliarden Euro zu verhindern.“

DAS THEMA

Kein Geld für ertrunkene Puten

12.000 Puten sind in der Oststeiermark im Hochwasser vom 9. Juni verendet. Nun will die Tierversicherung für die Schäden von rund 200.000 Euro nicht aufkommen.

Von Ewald Wurzinger

Knapp einen Monat nach dem verheerenden Hochwasser im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld versinkt Bäuerin Petra Winkler-Heschl in einer Flut an eingeschriebenen Briefen und E-Mails. Seit einigen Wochen bereitet der Putenzüchterin eine ausstehende Summe schlaflose Nächte: Denn offenbar weigert sich die Tierversicherung der Familie, die Entschädigung für jene Puten zu bezahlen, die beim Hochwasser vor wenigen Wochen verendet waren. Insgesamt waren in der näheren Umgebung, wie berichtet, 12.000 Puten ertrunken – auf dem Schaden von mehr als 200.000 Euro könnten die be-

troffenen Bauern sitzen bleiben. Von Beginn an hatte Bäuerin Petra Winkler-Heschl ihre Tiere bei der deutschen „R+V“-Versicherung eingeschrieben – einer Ertragsschaden-Versicherung für landwirtschaftliche Nutztiere mit Sitz Wiesbaden (Deutschland). Für den Versicherungsschutz hat die Putenzüchter-Familie jährlich eine Prämie von 2000 Euro bezahlt. Zwei Drittel ihrer Puten, rund 3000 Tiere, sind nun im Hochwasser verendet – ein Verlust von 80.000 Euro. „Diesen Betrag weigert sich die Versicherung nun trotz mehrmaliger Anfrage schlichtweg zu bezahlen“, klagt die Landwirtin. „Eine Summe, die uns in kürzester Zeit in den Ruin treiben könnte.“

Ein ähnliches Bild der Verwüstung hat der 9. Juni auch in Grafendorf gezeichnet: Im Stall von Putenzüchter Helmut Schuller sind mehr als 5000 Tiere verendet, ein Verlust von rund 90.000 Euro. „Die Versicherung hat mir mitgeteilt, dass Tierverluste durch Hochwasser nicht gedeckt seien, was eine absolute Frechheit ist“, erzählt der Bauer

Petra Winkler-Heschl und Bernhard Heschl in ihrem leeren Stall WÜRZINGER (2)



zornig. „Ich weiß nicht, ob und wie ich weiter tun soll, das ist absolut fahrlässig und existenzgefährdend“, so der Bauer.

In den Schreiben, so berichten die Bauern, wolle die Versicherung nun akribisch genau wissen, wie so viele Puten auf ihren Höfen in Unterungitz und Grafendorf innerhalb kürzester Zeit verenden konnten. „Man versucht offenbar einen Weg zu finden, der ein Zurückhalten der Schadenssumme rechtfertigt und spricht nicht von einem Unfall, sondern von höherer Gewalt“, meint Petra Winkler-Heschl.

Betreut werden die beiden Landwirte seit Jahren vom Versicherungs-Mehrfachagenten Thomas Koch in Hartberg, der

das Hochwasser in seiner Schadensmeldung an die deutsche Versicherung nicht als höhere Gewalt, sondern als Unfall deklariert hat: „Das Wasser hat die Stalltüre so stark beschädigt, dass es für die Tiere kein Entkommen gab“, argumentiert er und hofft auf eine Kompromissbereitschaft der deutschen Tierversicherung. Auf Anfrage der Kleinen Zeitung beruft sich diese auf Vertragsklauseln: Elementarschäden durch Naturkatastrophen wie Überschwemmungen seien aufgrund ihrer Unvorhersehbarkeit und des potenziell großen Ausmaßes oft von Verträgen ausgenommen. Es gebe aber die Möglichkeit, derart seltene Schäden vorab vertraglich abzusichern.

NACHRICHTEN

LUDERSDORF

Diebe stahlen Betonmischwagen

Dreister Diebstahl bei einem Betonwerk in Ludersdorf (Bezirk Weiz): In der Nacht auf Freitag wurde ein Betonpumpmischwagen gestohlen. Die Täter bauten den GPS-Tracker, mit dem man die

Standortdaten des Fahrzeuges ermitteln kann, aus. Dann führen sie aus dem Werksgelände. Wie sie die Maschine starten konnten, steht nicht fest. Der Schaden beträgt mehr als 100.000 Euro.

GRAZ

Fahrradräuber attackierte Polizisten

Im Grazer Volksgarten hat ein 17-jähriger Grazer Donnerstagnacht einen 15-jährigen von seinem Fahrrad gestoßen und das Rad entwendet. Wenig später wurde der Verdächtige von zwei Polizisten mit dem

Fahrrad angetroffen. Der 17-Jährige wollte zunächst zu Fuß zu flüchten und versuchte dann, einen der beiden Beamten mit einem Ellbogenstoß zu verletzen. Er wurde festgenommen.



Erwischt hat es auch Putenmäster Lukas Raser aus Unterrohr. Zwar konnten er und seine Familie 4000 Küken vor dem Ertrinken retten, dennoch mussten alle Tiere wenige Tage darauf geschlachtet werden, weil sie sich im Schlamm mit Salmonellen infiziert hatten.

„Glück im Unglück“, meint Thomas Koch. „Hier sind die Tiere nicht durch das Hochwasser verendet, sondern in weiterer Folge an einer Seuche, die von der Versicherung wiederum gedeckt ist“, so Koch.

Dass die Versicherung für die hochwasserbedingten Schäden nicht zahlen will, ärgert auch



**Kammerchef
Herbert
Lebitsch**

die Landwirtschaftskammer: „Wenn es zu keiner Lösung kommt, spricht nichts dagegen, juristische Wege einzuleiten“, so Bezirkskammerobmann Herbert Lebitsch.

Gemeinsam möchte man sich in zwei Wochen ein Bild der Sachlage vor Ort machen:

Versicherungsagent, Geflügelabteilung der Kammer und mehrere Geschäftsführer der deutschen „R+V“-Versicherung treffen sich zu einem Gespräch. „Es wird bestimmt zu einer Lösung kommen“, ist Thomas Koch überzeugt. Die deutsche Versicherung sei meist kooperativ.

BILANZ NACH UNWETTER

45 Millionen Euro Schaden

Gemeinsam mit Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher und Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer hat sich Josef Kurz, Landesleiter der Hagelversicherung, gestern im oststeirischen Grafendorf ein Bild von der Situation der Bauern nach den schweren Unwettern gemacht. „Insgesamt entstand in der steirischen Landwirtschaft ein Gesamtschaden von über 45 Millionen Euro“, sagte Kurz. „Die zunehmenden Wetterextreme sind jedenfalls ein klares Zeichen des fortschreitenden Klimawandels.“ Und die Unwetter-saison ist für heuer noch keineswegs vorüber. „Aus Erfahrung dauert diese noch bis Mitte September. In dieser Zeit kann es immer wieder zu Hagelereignissen, aber auch Überschwemmungen und Hitzetagen kommen.“ Schmiedtbauer verwies darauf, dass bäuerliche Familienbetriebe mit 55 Prozent der Versicherungskosten unterstützt werden.

Livia Steiner

**KLEINE
ZEITUNG**

Ein schlimmes Jahr für Bauern

Landwirt Siegfried Wels aus Grafendorf war von den Unwettern stark betroffen. Gestern gab es bei ihm einen Ortsaugenschein.

Von Livia Steiner

W ehmtütig blickt Landwirt Siegfried Wels auf seine gepachtete Ackerfläche in Grafendorf. Nur wenige Maispflanzen haben überlebt, das restliche Getreide ist fast gänzlich verloren. „Es war jetzt schon ein schlimmes Jahr für uns Landwirte“, sagt Wels. Der ungewöhnlich warme Jänner, der wärmste Februar und der heißeste März haben die Pflanzen zum Wachsen gebracht, darauf folgten mehrere Frostnächte, die – vor allem im Obstanbau – verheerende Auswirkungen hatten. „Und dann hat es nicht mehr aufgehört zu regnen“, erinnert sich Wels an den Mai. Den bereits stark beschädigten Böden hat das verheerende Unwetter Anfang Juni den Rest gegeben. Der Acker von Wels – der direkt neben dem Lungitzbach liegt – war komplett überschwemmt.

Josef Kurz, Landesleiter Steiermark der Österreichischen Hagelversicherung, machte sich gestern gemeinsam mit Landesrätin Simone Schmiedtbauer und Landwirtschaftskammer-Präsident Steiermark Franz Titschenbacher ein Bild von der Si-

tuation. „Insgesamt entstand in der steirischen Landwirtschaft bereits ein Gesamtschaden von über 45 Millionen Euro.“, weiß Kurz.

Zumindest finanziell sei er gut abgesichert, sagt Wels: „Die Versicherung übernimmt zum Glück den größten Teil.“ Auch Schmiedtbauer ist sich der Situation bewusst. „Wir unterstützen unsere landwirtschaftlichen Familienbetriebe mit 55 Prozent der Versicherungskosten bei der Hagelversicherung“, erklärt die Landesrätin. Zusätzlich habe man im „Sachprogramm Naturgewalten“ verankert, künftig präventiv wasserbedingte Schäden in der Landwirtschaft zu reduzieren.

Die erste Jahreshälfte hat der regionalen Landwirtschaft bereits zugesetzt. Schmiedtbauer, Titschenbacher und Kurz weisen darauf hin, dass die Hagelsaison noch nicht überstanden ist. „Aus Erfahrung dauert diese noch bis Mitte September. In dieser Zeit kann es immer wieder zu Hagelereignissen, aber auch Überschwemmungen und Hitzetagen kommen.“ Wels zeigt sich dafür gerüstet. „Es ist halt so, wir müssen wohl lernen, damit umzugehen“, sagt er.



Landesrätin Simone Schmiedtbauer, Franz Titschenbacher von der Landwirtschaftskammer und Josef Kurz von der Österreichischen Hagelversicherung LIVA STEINER

LOKALAUGENSCHWEIN

Keine Ernte, kein Einkommen

Die Folgen des Klimawandels spürt die Landwirtschaft zuerst. Alleine in der Steiermark sorgten Frost, Hagel, Sturm und Überschwemmungen für Schäden von rund 45 Millionen Euro.



Der menschengemachte Klimawandel sorgt für immer mehr Wetterextreme. Ein Rekord jagt den nächsten: So war das Jahr 2023 das heißeste in der 257-jährigen Messgeschichte Österreichs. Darauf folgten ein sehr warmer Jänner, der wärmste Februar und der heißeste März sowie die frühesten 30 Grad am 7. April 2024 in Bruck an der Mur.

Diese Witterung führte zu einer sehr frühen Vegetation, wie der zuständige Landesdirektor der Österreichischen Hagelversicherung

VON ALEXANDER BLACH

rung, Josef Kurz, bei einem Lokalaugenschein am Betrieb von Siegfried Wels im steirischen Grafendorf erläutert: „Die Obstblüte war drei Wochen früher als im letzten Jahr.“ Allerdings sorgte ein Kaltwettereinbruch Mitte April mit bis zu minus 7 Grad für Probleme. „Diese Kälte hat die bereits gebildeten Früchte sehr in Mitleidenschaft gezogen, insbesondere Steinobst wie Marillen, Zwetschken und Kirschen, was zu regionalen Totalausfällen führte“, so Kurz weiter. Aber auch Äpfel und Birnen sowie teilweise der Weinbau waren betroffen. Alleine durch die Spätfröste dürften in der Steiermark Schäden in Höhe von rund 37 Millionen Euro entstanden sein.

Schwere Unwetter mit Hagel, Sturm und großflächigen Überschwemmungen im Mai und Juni brachten das Fass buchstäblich zum Überlaufen, wie es Kurz formuliert. Die bereits massiven Schäden in der Landwirtschaft erhöhten sich dadurch um weitere 8 Millionen Euro.

Notwendige Risikoversorge

Für Siegfried Wels, Landwirt in Grafendorf, war es bis Mai „eigentlich ein super Jahr“, mit den schweren Unwettern danach machte die Stimmung eine abrupte Kehrtwende: Fünf bis sechs Hektar Mais- und Getreidefläche sowie fünf Hektar Grünland sind betroffen. „Oft entscheiden nur ein paar Tage, ob es zu

Totalausfällen oder verlässlichen Erträgen kommt. Man muss sich dabei vor Augen halten: Kein Ertrag bedeutet keine Ernte, kein Einkommen. Als Rinderbauer bin ich zusätzlich betroffen, wenn auch das Grünland als Futtergrundlage für die Tiere im Stall wegfällt. Dann muss ich Futter zukaufen“, verdeutlicht Wels.

Dank seiner Hagelversicherung lassen sich die finanziellen Schäden allerdings in Grenzen halten: „Diese Risikoversorge ist für jeden landwirtschaftlichen Betrieb notwendig. Aber auch die Qualität der Schadensermittlung durch erfahrene Berufskollegen sowie die rasche Auszahlung möchte ich an dieser Stelle erwähnen.“

Versorgung absichern

„Wir Landwirte sind mit unseren Böden und Wäldern nicht nur der Schlüssel zu einem praxistauglichen Klima- und Umweltschutz, sondern auch die ersten Betroffenen der Auswirkungen des Klimawandels“, unterstreicht auch die steirische Agrarlandesrätin Simone Schmiedbauer.

Seltens des Landes investiere man Millionenbeträge in den Hochwasserschutz. Mitte Juni trat eine adaptierte Verordnung zum „Sachprogramm Naturgefahren“ in Kraft, um künftig präventiv wasserbedingte Schäden zu reduzieren. Ziel sei es, in kritischen Zonen Siedlungsentwicklungen zu beschränken und die Raumordnung besser mit der Wasserwirtschaft zu verknüpfen. „So dämmen wir die Bodenversiegelung ein und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der regionalen Lebensmittelversorgung.“

Unterstützt werden zudem landwirtschaftliche Familienbetriebe mit 55 Prozent der Versicherungsprämien bei der Hagelversicherung. Rund 30 Mio. Euro werden jährlich dafür aufgewandt. „Nur so können wir eine produzierende Landwirtschaft und damit die heimische Lebensmittelversorgung absichern“, ist die Landesrätin überzeugt.



Verschärfte Lage

„Der Klimawandel hat sich in der gesamten Steiermark verschärft“, weiß auch Franz Titschenbacher, Präsident der Landwirtschaftskammer Steiermark. Vor allem Ackerbauern mit Mais und Kürbis, Grünlandbauern in exponierten Lagen und Obstbauern sind besonders stark betroffen. Große Sorge habe Titschenbacher um den steirischen Obstbau: „Wir sind dabei, aktive Kulturschutzmaßnahmen auf den Weg zu bringen, um diese so wichtige Sparte in der Steiermark langfristig abzusichern.“ Dabei spricht der LK-Präsident insbesondere von der Möglichkeit der Frostberegung und den Landwirten „hier den Zugang zu Wasser zu ermöglichen“.

Ausstieg forcieren

Geht es um die zunehmenden Wetterextreme, sei Frost sicher ein wiederkehrendes Risiko, aber nicht das alleinige Extrem, wie Josef Kurz festhält und erklärt: „Die Erderwärmung führt zu einer verstärkten Verdunstung und damit zu einer erhöhten Feuchtigkeit in der Atmosphäre. Mehr Feuchtigkeit bedeutet wiederum stärkere und häufigere Niederschlagsereignisse. Wenn bei Starkniederschlägen der Boden zudem kein Wasser mehr aufnehmen kann, ist eine Überschwemmung der Agrarflächen die logische Konsequenz.“

Aber auch Dürre kann für erhebliche Schäden sorgen, wenn der Niederschlag über mehrere Wochen ausbleibt und die Temperaturen jenseits der 30 Grad Celsius steigen. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren ist dies heuer bisher noch nicht der Fall, so Kurz.

Demnach appellieren Titschenbacher und Schmiedbauer für Maßnahmen, um den „Ausstieg aus fossiler Energie mittel- und langfristig zu bewerkstelligen“. Dieser Weg sei alternativlos. „Klima- und Umweltschutz geht uns alle an“, nimmt die Landesrätin auch die Konsumenten in die Pflicht, regionale Produkte zu kaufen, um der Landwirtschaft auch etwas zurückzugeben.

Franz Titschenbacher, Simone Schmiedbauer, Siegfried Wels und Josef Kurz beim Lokalaugenschein



Ein echter Pionier

MeinBezirk hat mit dem Redaktions-Hund Zeus die umweltbezogenen Seiten der Hundehaltung beleuchtet.

JULIA GEROLD

MURTAL/MURAU. Haustiere bringen uns nicht nur zum Lachen, sondern sorgen auch für jede Menge Chaos und Liebe in unserem Leben. Doch während wir ihre Streiche genießen, sollte nicht vergessen werden, dass sie auch einen ökologischen „Pforten-



abdruck“ hinterlassen. MeinBezirk-Redakteurin Julia Gerold hat mit ihrem Hund dessen Ökobilanz reflektiert (QR-Code scannen und Video dazu ansehen). So zeigt



Das ist der Müllberg von Hund Zeus, den er täglich produziert. Darum will er seine Ökobilanz verbessern.

Foto: MeinBezirk

te ihm sein Frauchen eine wissenschaftliche Untersuchung vom Institut für technischen Umweltschutz der TU Berlin. Der Hund Zeus war geschockt (zumindest interpretierte Julia sein langgezogenes Gähnen so), als er erfuhr, dass ein 15 Kilogramm schwerer Hund im Laufe von 13 Lebensjahren etwa 8,2 Tonnen CO₂ ausstößt.

Bei Zeus wird es wohl etwas mehr sein, denn er wiegt stolze 21 Kilogramm. Ein großer Punkt, der seine Bilanz verschlechtert, ist das Hundefutter. Dadurch produziert er rund 11,5 Kilogramm Müll in einem Jahr. Dazu kommen noch die Plastikverpackungen seiner geliebten Leckerlis. Zusätzlich verschlechtert die Produktion und

auf Hundepfoten

der Transport des Futters seine Bilanz. Doch was soll er jetzt ändern? Eine Option wäre eine vegetarische Ernährung. Dafür braucht es die richtige Auswahl an pflanzlichen Zutaten und eine ausreichende Menge an tierischen Proteinen und Nährstoffe. Dieses Thema ist allerdings komplex. Außerdem wird es schwierig, denn Zeus mag eigentlich nur Äpfel – manchmal auch Karotten. Also ein klares Nein für diese Option. Frauchen kennt ein paar Leute, die das Fleisch vom regionalen Bauernhof holen. Für diese Option benötigt man allerdings eine große Tiefkühltruhe, um das Fleisch zu lagern und der Hund muss das Fleisch vertragen. Das könnte man noch gut mit regionalem Obst und Gemüse ergänzen. Darüber müssen die beiden noch länger diskutieren. Zeus möchte sich auch zu den umweltfreundlicheren Aspekten in seinem Leben äußern. Er setzt auf

nachhaltige Kleidung. Sein Fell belastet die Umwelt kaum, Leinen, Brustgeschirr und Co. hat er aus zweiter Hand. Zudem fährt er nur in Fahrgemeinschaften, geht aber die meiste Zeit zu Fuß. Und für die täglichen Spaziergänge wird ohnehin kein Auto verwendet. Für Fahrten auf den Berg werden zukünftig auch mehr Öffis genutzt.

Delikates Problem

Eines der heikelsten Nebenprodukte der Hundehaltung ist der Hundekot. Er kann Viren, Bakterien, Parasiten und andere fiese Krankheitserreger enthalten, die sich in der Umwelt breitmachen. „Durch gefährliche Parasiten, die auf Rinder, Pferde und Schafe übertragen werden können, stellt Hundekot eine Gesundheitsgefahr dar“, erklärt Landwirtschaftskammer-Vizepräsidentin Maria Pein. Das gilt auch für Flächen, wo keine Tiere gehalten werden, denn wenn diese für die Gras- und

Futtergewinnung geschnitten werden, wird der Hundekot zerkleinert und im Tierfutter verteilt. Die Folgen sind häufig fatal. Zudem enthält Hundekot Stickstoff, Phosphor und andere Nährstoffe, die durch Regenwasser in nahe gelegene Gewässer gespült werden können. Doch sein Geschäft ewig zurückzuhalten, ist für Zeus keine Option. Frauchen Julia beruhigt ihn (so gut man einen Hund eben beruhigen kann) und erklärt, dass sie seine Hinterlassenschaften immer wegräumt. Dafür stellen die Gemeinden auch praktische Gassisackerl zur Verfügung. Diese wandern dann in die Restmülltonne und werden letztlich verbrannt. Alles in allem kann Zeus seine Ökobilanz noch verbessern. Er wird sich darüber auf jeden Fall Gedanken machen. Und wer weiß, vielleicht wird er ja zum ersten umweltbewussten Hund der Stadt – ein echter Pionier auf vier Pfoten.



Regionale Medien



**Die ausgezeichneten Bäcker der
Fachschule Neudorf.**

FS

Zahlreiche Medaillen für Nachwuchsbäcker

Tolle Leistungen der Nachwuchstalente in der Fachschule Neudorf. Unglaublich stolz und überwältigt ist Direktorin Roswitha Walch über die großartige Leistung bei der diesjährigen Spezialitätenprämierung der Landwirtschaftskammer Steiermark. In der Kategorie Brot und Gebäck wurde die Fachschule Neudorf mit vier Goldmedaillen und zwei Silbermedaillen ausgezeichnet. Ein riesiger Dank geht an Petra Jauschnegg und die Schüler der 2. Klassen, die diese hervorragenden Produkte hergestellt haben.



Agrar Medien

ZEILEN AUS WIEN

Abg. z. NR Andreas Kühberger²⁾



NEUES LAND

Sie zeigten ihr wahres Gesicht

Ein Nein von SPÖ und FPÖ im Parlament brachte das Erneuerbare-Gas-Gesetz zu Fall. Die ÖVP kämpft für die Bauern weiter.

Wie in meiner Kolumne im April berichtet, war das Erneuerbare-Gas-Gesetz (EGG) als weiterer Meilenstein für unsere Energieunabhängigkeit gedacht beziehungsweise sogar schon fast auf den Weg gebracht. Doch nach dem Beschluss im Ministerrat war eine Zweidrittelmehrheit im Parlament nötig, um das Gesetz endgültig auf Schiene zu bringen. Obwohl neben ÖVP und den Grünen auch die NEOS für das Gesetz gestimmt haben, ist diese Mehrheit an der SPÖ und den Freiheitlichen gescheitert.

Dies bedeutet nicht nur, dass wir auch in Zukunft weiterhin von Gasimporten, vor allem aus Russland, abhängig sein werden. Es bedeutet auch, dass hunderte Millionen Euro an Investitionen, die von den Betreibern schon geplant waren, nicht getätigt werden und somit auch nicht in unsere regionale Wertschöpfung fließen können. So waren laut Branchenvertretern für die nächsten beiden Jahre mehr als 250 Millionen Euro an Investitionen von den bestehenden Anlagen geplant.

Hinzu kommen noch die vielen neuen Anlagen, die durch die gesteigerte Wertschöpfung möglich gewesen wären. Vor allem für bäuerliche Familienbetriebe bei uns in der Steiermark geht es hier um zusätzliche Einkommensquellen, die nun nicht erschlossen werden können.

Umso mehr verwundert es, dass die FPÖ als Hauptpunkt für die Ablehnung des Gesetzes zu hohe Förderungen angegeben hat. Diese vermeintlichen Förderungen würden nämlich hauptsächlich unseren Bäuerinnen und Bauern zugutekommen.

Hier zeigen sowohl das Abstimmungsverhalten als auch die Begründung, dass die Freiheitliche Partei die Landwirtschaft, wenn es ans Eingemachte geht, wieder einmal im Regen stehen lässt.

Trotz dieses Rückschlages werden wir nicht aufgeben und weiter für dieses wichtige Gesetz, für unsere bäuerlichen Familienbetriebe, für die regionale Wertschöpfung und für unsere sichere Energieversorgung kämpfen.

Die heimischen Biogasbetreiber haben somit weiterhin keine rechtliche Sicherheit zur Einspeisung.
l© agrarfoto.com





Weltweit beschäftigen sich über 200 Unternehmen mit der Herstellung von künstlichem Fleisch. © olga_demina - stock.adobe.com

Es geht um

Die Landwirtschaftskammer klärt die Landeskammerräte über die Herstellung von Laborfleisch auf und legt ihre Position zum Renaturierungsgesetz fest.



Franz Titschenbacher: „Wir haben klare Forderungen!“

Das Thema Laborfleisch stand im Mittelpunkt der jüngsten Vollversammlung der steirischen Landwirtschaftskammer. Der Molekularbiologe Fritz Treiber von der Karl-Franzens-Universität informierte die Landeskammerräte ausführlich über die aktuelle Situation. Einleitend erklärte er die Herstellung: „Der erste Schritt ist die Entnahme einer kleinen, pfefferkerngroßen Biopsie aus einer Kuh, wobei das Tier keinen Schaden nimmt. Die Biopsie wird in einen Bioreaktor gegeben, der mit einer nährstoffreichen Brühe gefüllt ist, die alle Zutaten enthält, welche die Zellen zum Wachsen brauchen.“ Ganz entscheidend ist dabei aber das Wachstumserum FBS. „Es wird von Kälbern gewonnen und verursacht enormes Tierleid“, so Treiber.

Vor elf Jahren wurde erstmals ein künstlicher Burger serviert. Seither boomt dieser Markt. Weltweit gibt es zwischen 220 und 250 Firmen, die sich mit Laborfleisch beschäftigen. Zu den größten Produzenten zählen die US-Firmen Upside Foods und Eat Just, die holländische Firma Mosa Meat und Meatable sowie das israelische Unternehmen Aleph Farms. „Auffallend ist, dass aus China diesbezüglich keine Informationen vorliegen“, zeigte sich der Vortragende verwundert.

Er nannte auch jene Argumente, mit denen Laborfleisch gerne beworben wird: „Man beißt in eine bessere Welt, vermindert Tierleid, verbessert die CO₂-Bilanz des Planeten, reduziert den Stickstoffeintrag, ernährt die Menschen gesünder.“ Treiber widerlegte diese Argumente und kam zum Schluss:

den Profit



© NLI

Fritz Treiber: „Laborfleisch lässt sich nicht aufhalten.“

„Der Hauptgrund für die Erzeugung von Laborfleisch ist, um damit Profit zu machen!“ Und er brachte klar zum Ausdruck: „Ins Treffen geführte Vorteile werden durch eine schlechte CO₂-Bilanz aufgehoben.“

Der Referent gab aber zu bedenken, dass sich der Siegeszug des Laborfleisches – der neueste Trend ist Tierfutter aus Zellkultur – nicht aufhalten lassen wird. „Wenn eine künstlich hergestellte Hotdog-Wurst, Hühnerhackfleisch oder Burgerfleisch billiger ist, dann wird Laborfleisch gegessen“, sagte Treiber. Sein Appell: „Die Politik muss aber dafür sorgen, dass es ein sicheres Lebensmittel ist.“

Renaturierungsgesetz

Im Bericht von Präsident Franz Titschenbacher ging es um die

künftigen großen Herausforderungen für die heimische Land- und Forstwirtschaft. Dazu zählte er das Renaturierungsgesetz, die Entwaldungsverordnung, die EU-Richtlinie „Saubere Luft“, die Gentechnik sowie die EU-Industrieemissionsrichtlinie und EU-Transportverordnung. Bezüglich Renaturierungsgesetz legte er die Position der Landwirtschaftskammer fest: „Alternative Maßnahmen außerhalb der Land- und Forstwirtschaft sind begleitend vorzuschlagen und umzusetzen. Es sind alle Gesellschaftsgruppen miteinzubeziehen.“ Aus bäuerlicher Sicht muss es das Ziel sein, für alle Maßnahmen mit den betroffenen Grundeigentümern Regeln nach dem Vertragsnaturschutz konsensual zu vereinbaren. Titschenbacher weiter: „Es darf keinesfalls dazu kommen, dass die Konditionalitäten, die in der GAP festgelegt sind, durch die Zielwerte der Verordnung zur Wiederherstellung der Natur verschärft werden.“ Abschließend betonte er: „Alle Maßnahmen, Ausweisungen und Leistungen, die wir an Natur- und Umweltschutzvorgaben bereits erbringen, sind in vollem Umfang zu berücksichtigen und anzurechnen.“



Weiteres Jahr der

Die Folgen der Klimakrise sind unübersehbar. Frost, Hagel, Sturm und Überschwemmung haben die Bauern heuer schwer getroffen.

Frostgeschädigte Obstkulturen, vom Schnee zerstörte Weingärten, überschwemmte Acker- und Grünlandflächen sowie Kulturen, die vom Hagel zur Gänze vernichtet worden sind: Die Klimakrise und die daraus resultierenden Wetterextreme stellen die heimische Landwirtschaft vor große Herausforderungen. Auch die Steiermark war in diesem Jahr von einer Vielzahl an Schäden betroffen. Um auf diese extreme Situation aufmerksam zu machen, lud die Österreichische Hagelversicherung nach Grafendorf bei Hartberg. Im Beisein von Landesrätin Simone Schmiedtbauer und LK-Präsident Franz Titschenbacher wurden einige betroffene Flächen von Landwirt Siegfried Wels vor Ort besichtigt. Als überzeugter Bio-Milchproduzent wurden seine Äcker und Wiesen bei den Starkregenereignissen vom 8. Juni besonders geschädigt. „Hier ist der Lungitzbach über die Ufer getreten und hat sämtliche Felder überflutet. Glücklicherweise bin ich versichert und der Schaden wird mir ersetzt. Doch die

abgeschwemmte Erde, also der Humus, ist verloren. Hier sehe ich den größten Schaden“, sagte der betroffene Landwirt. Insgesamt wurden am Betrieb Wels rund fünf Hektar Grünland und sechs Hektar Mais geschädigt.

Sepp Kurz, Landesleiter der Österreichischen Hagelversicherung, untermauerte die dramatische Situation mit besorgniserregenden Zahlen: „Durch einen ungewöhnlich warmen Januar, den wärmsten Februar

und den heißesten März in der 258-jährigen Messgeschichte sowie den frühesten „30er“ am 7. April 2024 in Bruck an der Mur war die Vegetation durchschnittlich drei Wochen früher als gewöhnlich. Eine extreme Abkühlung Mitte April traf die fortgeschrittene Obstblüte, insbesondere das Steinobst wie Marillen, Zwetschken und Kirschen, was zu regionalen Totalausfällen infolge des Spätfrostes führte. Auch Äpfel und Birnen so-



LK-Präsident Franz Titschenbacher, Landesrätin Simone Schmiedtbauer, Landwirt Siegfried Wels und Landesdirektor Josef Kurz.



Auch in der Obersteiermark, so wie hier in Weißkirchen, haben schwere Hagelunwetter gewütet.

Extreme

wie teilweise der Weinbau wurden in Mitleidenschaft gezogen. Schwere Unwetter mit Hagel, Sturm und großflächigen Überschwemmungen im Mai und Juni verschärfen die Situation.“ Insgesamt entstand laut Kurz in der steirischen Landwirtschaft bereits ein Gesamtschaden von über 45 Millionen Euro, wovon 37 Millionen Euro durch Frost und 8 Millionen Euro durch Hagel verursacht wurden.

Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer gab im Zuge des Lokalausgleichs zu bedenken: „Wir Bäuerinnen und Bauern sind mit unseren Bö-

den und Wäldern nicht nur der Schlüssel zu einem praxistauglichen Klima- und Umweltschutz, sondern auch die ersten Betroffenen der Auswirkungen des Klimawandels. Daher unterstützen wir unsere landwirtschaftlichen Familienbetriebe mit 55 Prozent der Versicherungskosten bei der Hagelversicherung.“

LK-Präsident Franz Titschenbacher ergänzte: „Der Klimawandel hat sich in der gesamten Steiermark verschärft. Die Landwirtschaft leidet sehr an dieser eklatanten Klimaverschlechterung und den damit einhergehenden Wetterextremen.“



Auch zahlreiche Ackerflächen, wie hier ein Kürbisacker in Söckau, wurden heuer durch den Hagel bereits zerstört. IG ÖHM



Online Plattformen



Post der Woche: Facebook, LWK Steiermark



Landwirtschaftskammer Steiermark

3 Tage · 🌐



WOW! 🤩

Stolze 26 Maturant:innen haben in diesem Jahr ihre Schullaufbahn an der @HLA für Landwirtschaft und Ernährung Graz-Eggenberg mit der Reife- und Diplomprüfung erfolgreich abgeschlossen. 🎓

Wir gratulieren den Absolvent:innen ganz herzlich und freuen uns auf die neue motivierte Generation der Landwirt:innen! ✨



© Maximilian Ulrich

Gesamte Insights

Sieh dir weitere Details zu deinem Beitrag an.

Beitragsimpressionen ⓘ

4.435

Beitragsreichweite ⓘ

4.315

Interaktionen ⓘ

406

👍 40

1 Kommentar 5 Mal geteilt

👍 Gefällt mir

💬 Kommentieren

➦ Teilen

Post der Woche: Facebook, Steirische Lebensmittel



Steirische Lebensmittel

Gepostet von Victoria Weitenthaler



· 3 Tage ·

🌟 Verkosten – Probieren – Erleben – Kaufen – Genießen – Mitnehmen 🌟

Das alles und noch viel mehr macht den [Vulkanlandmarkt Bad Gleichenberg](#) aus. 🥰 Der Markt entstand aus der Idee heraus, den damals neu gestalteten Hauptplatz zu bespielen – mit Erfolg! Auch nach 11 Jahren ist der Vulkanlandmarkt immer noch ein Treffpunkt für Jung und Alt, die durch die hochwertigen Produzentenangebote jeden Freitag zwischen 16:00 und 19:00 Uhr angesprochen werden. 🍪

Das Angebot reicht von Fisch und Fleisch über Gebäck, Nudeln und Aufstriche bis hin zu diversen Getränken wie Liköre, Schnäpse und Säfte. 🍷



Gesamte Insights

Sieh dir weitere Details zu deinem Beitrag an.

Beitragsimpressionen ⓘ

1.239

Beitragsreichweite ⓘ

1.238

Interaktionen ⓘ

59

👍 11

1 Mal geteilt

👍 Gefällt mir

💬 Kommentieren

➦ Teilen

Post der Woche: Instagram, Steirische Landwirtschaft



steirische_landwirtschaft WOW! 🥳

Stolze 26 Maturant:innen haben in diesem Jahr ihre Schullaufbahn an der HLA für Landwirtschaft und Ernährung Graz-Eggenberg mit der Reife- und Diplomprüfung erfolgreich abgeschlossen. 🎓

Wir gratulieren den Absolvent:innen ganz herzlich und freuen uns auf die neue motivierte Generation der Landwirt:innen! 🌟

#landwirtschaft #landwirtschaftskammer
#regional #saisonal #lksteiermark

3 Tage



Gefällt siffertjosef und 79 weitere Personen

Vor 3 Tagen

Reichweite ⓘ

Erreichte Konten	1.398
Follower	62 %
Nicht-Follower	38 %